



Lebendiges Lautenbach

Aktuelles aus unserem Leben und unserer Arbeit

Das große gemeinsame Betriebsfest



Einer der Höhepunkte beim Lautenbacher Betriebsfest: das gemeinsame Mittagessen. Die Frauen aus der Verwaltung übernahmen in diesem Jahr die Aufgabe, den über 300 Mitarbeitern das Essen zu schöpfen.
Foto: Anthia Schmitt

Zu den festen Ritualen im Jahreskreis der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach gehört das Betriebsfest. Auch in diesem Jahr ruhte die Arbeit im Dorf wieder für einen ganzen Tag, um gemeinsam zu feiern.

Das ganze Jahr über – mit Ausnahme der Sommerpause – wird in Lautenbach gewerkelt: In den Werkstätten entstehen Produkte für den Verkauf im Lädlel und den weltweiten Versand in Fachgeschäfte. Landwirtschaft und Gärtnerei gehen der Demeter-Produktion nach und im Kontor wird verkauft, geprüft und gerechnet. In den Häusern leben und arbeiten Pädagogen mit den betreuten Menschen und fleißige Feen sorgen dafür, dass pünktlich zur Mittagszeit das Essen auf dem Tisch steht und Ordnung

herrscht. Nicht so beim Betriebsfest. Da lassen alle Lautenbacher die Arbeit sein und feiern gemeinsam.

Workshops standen in diesem Jahr am Vormittag auf dem Programm. Jeder Lautenbacher konnte sich bereits im Vorfeld entscheiden, ob er sich künstlerisch betätigen möchte oder doch lieber tanzt, musiziert, spielt oder bei einem Spaziergang die Blütenpracht in der Umgebung kennen lernen will. Eine ganze Reihe unterschiedlichster Angebote hatten die Mitarbeiter – in diesem Jahr waren die Werkstätten mit dieser Aufgabe betraut – zusammengetragen, um gemeinsam einen kurzweiligen Vormittag zu erleben.

Ein weiterer Höhepunkt war das Mittagessen, zu dem sich die ganze Gemeinschaft im Wilhelm-Meister-Saal traf. Rie-

senplatten mit Würsten, ganze Zuber mit Nudelsalat und schließlich noch Eis gaben jene Frauen aus, die sich sonst in der Verwaltung um Personal, Geld oder Organisation kümmern. Als schließlich auch noch die Band „Fei scho“ aus München die Bühne betrat und mit ihrer funky aufbereiteten Traditionsmusik für Stimmung sorgte, wurden schnell Tische und Bänke zur Seite gestellt, um ausgelassen Party feiern zu können. ■
Anthia Schmitt

*Liebe Eltern,
Angehörige und Freunde,*

nun neigt sich das Jahr schon wieder seinem Ende entgegen und Sie halten die Herbstausgabe in den Händen. Wenn man sich in der Natur so umschaute, sieht man Nebelschwaden ins Land ziehen. Noch einmal die schönen goldenen Herbsttage genießen, bevor die stille Zeit beginnt.

Unter dem Motto „Bewegung braucht Impulse“ widmen wir uns weiter unserer Aufgabe und berichten über einen bunten Strauß von Ereignissen. So ist das neue Therapiezentrum endlich bezugsfertig. Auch unser neuer Kalender 2010 ist, mit vielen schönen Gedichten bereichert, pünktlich erschienen. Hier ein Auszug:

Herbstbild

*Dies ist ein Herbsttag wie ich keinen sah!
Die Luft ist still, als atmete man kaum,
und dennoch fallen raschelnd, fern und nah,
die schönsten Früchte ab von jedem Baum.
O stört sie nicht, die Feier der Natur!
Dies ist die Lese, die sie selber hält;
Denn heute löst sich von den Zweigen nur,
was vor dem milden Strahl der Sonne fällt.
Friedrich Hebbel (1813-1863)*

*Wir wünschen Ihnen wunderschöne Herbststimmungen und viel Spaß beim Lesen.
Ihr Redaktionsteam aus Lautenbach*



Stiftung sichert Lautenbach auf Dauer



Sie bringen die Stiftung voran (v.l.n.r.): Reinhard Küst, Wolfgang Beger, Folkert Wilken, Reinhold Varwig, Barbara Koch, Jürgen Kaltenbrunner, Werner Knoop

Vor rund 18 Monaten haben Menschen, denen die Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach am Herzen liegt, die „Stiftung Lautenbach“ gegründet. Sie soll die Einrichtung, in der Menschen mit Behinderung bis zu ihrem Lebensende Heimat, Arbeit und Pflege finden, für die Zukunft sichern. Grundstock für die Stiftung war der Nachlass eines Ehepaares, das sich mit Lautenbach und der Idee sehr verbunden fühlte. Inzwischen sind weitere Gelder in das Stiftungskapital geflossen, dessen Zinsen für Projekte in Lautenbach Verwendung finden. Insbesondere soll die Unterbringung, Betreuung und Pflege älterer Lautenbacher gesichert werden, die ihren Lebensabend in der Dorfgemeinschaft verbringen können.

Auf 800 000 Euro beziffert Stiftungsvorsitzender Werner Knoop den derzeitigen Stand des Stiftungskapitals. Ein erfreulicher Grundstock, der aber bei weitem

noch nicht ausreicht, um wirklich wirksam zu sein, denn nur die jährlich anfallenden Erträge fließen in Projekte. Das Kapital selbst wird nicht angetastet, so dass es nachhaltig Zukunft in Lautenbach sichert. Eine Million Euro haben sich Werner Knoop und Vorstandsmitglied Folkert Wilken bis zum Ende dieses Jahres als Ziel gesetzt, drei bis vier Millionen sollen es endgültig sein. „Ich hoffe, dass sich viele angesprochen fühlen“, sagt Werner Knoop, der weniger auf einzelne Kleinbeträge setzt, sondern auf größere Summen, wie sie beispielsweise bei einer Erbschaft anfallen. Er denkt dabei besonders an Eltern und Großeltern, die einen Teil ihres Vermögen oder Nachlasses in die Stiftung einbringen, um die Zukunft ihrer Kinder und Enkelkinder in Lautenbach dauerhaft sicher zu stellen. Wer bereits zu Lebzeiten zustiftet, kann dabei sogar richtig Steuern sparen. Nicht nur Geldvermögen, sondern auch wertvolle Sachgüter wie Immobilien, Unternehmensanteile oder Gewinne aus Unternehmen sind willkommen.

„Wer ein bestimmtes Projekt der Dorfgemeinschaft mit einer kleineren Summe unterstützen will, sollte weiterhin auf das Spendenkonto der Lautenbacher Gemeinschaften (Konto 572 495) bei der Sparkasse Pfullendorf (BLZ 690 516 20) gezielt spenden“. Folkert Wilken, dessen 23-jährige Tochter in Lautenbach lebt und der sich verständlicherweise um die Alterssicherung seines Kindes sorgt, macht deutlich, dass mit dem Zinserlös aus der Stiftung keine Einzelmaßnahmen, sondern ausdrücklich Vorhaben realisiert werden, die die Zukunft der Einrichtung sichern und damit gewährleisten, dass die jetzt noch jungen Menschen auch in Jahrzehnten in Lautenbach Heimat haben. „Die Stiftung soll ihnen und den Eltern, die sich um die Zukunft ihrer Kinder sorgen, Sicherheit geben“, sagt Wilken und Werner Knoop ergänzt: „Jeder sorgt für sein Alter vor, das sollten die Eltern auch für das Alter ihrer Kinder mit Behinderung tun.“ Ein Großprojekt ist in diesem Zusammenhang das altengerechte Wohnen, in dem betagte Lautenbacher bis zu ihrem Tod Heimat und altengerechte Pflege erhalten. „In dieses Vorhaben wollen wir die Zinseinnahmen aus dem Stiftungskapital fließen lassen“, sagt Folkert Wilken.

„Wir hoffen, dass Menschen sich für die Stiftung interessieren, um mit uns im persönlichen Gespräch die richtige Lösung zu finden“, wünscht sich Werner Knoop.

Wer mehr über die Stiftung Lautenbach wissen möchte oder an einer Zustiftung interessiert ist, wendet sich an den Stiftungsvorsitzenden Werner Knoop, Telefon 07552/262119. Zustiftungen oder Spenden an die Stiftung Lautenbach sind auf das Konto 577 692 bei der Sparkasse Pfullendorf-Meßkirch (BLZ 690 516 20) willkommen. ■

„Wir würden gerne an Ihre Einrichtung spenden - Wir sind www.partyimtal.de.“

Diese Mail erhielt die Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach vom Veranstalter der „Party im Tal“. Und nachdem die Party an Ostern wieder ein voller Erfolg wurde, konnte Klaus Hilsenbek im Rahmen eines Helferfestes einen Scheck über 1300 Euro für die Dorfgemeinschaft in Empfang nehmen. Eine weitere Spende in gleicher Höhe erhielt die Heinz-Sielmann-Stiftung. Ein herzliches Dankeschön geht im Namen aller Lautenbacher an die Veranstalter Raphael Arnold, Daniel Braun, Patric Fuchs, Joachim Kempter und Marco Riedmüller.



Ein traditionelles Handwerk erhalten



Nach kreativer Arbeit versammelt sich das Weberei-Team um den Werkstattstisch.

Wenn die Weberei-Gemeinschaft zum Abschluss und Rückblick auf einen intensiven Arbeitstag sich um den großen Werkstattstisch versammelt, ist es erstaunlich, dass alle noch einen, wenn auch knapp bemessenen Platz finden. Dabei haben wir erst im Frühjahr zwei größere wunderbar stabile Tische in der Schreinerei bauen lassen.

Unsere Gruppe setzt sich vielfältig und je nach Wochentag aus einem unterschiedlich großen Team zusammen. Zeitweise bilden zwölf betreute Erwachsene, zwei Jugendliche der schulischen Werkstufe, zwei Auszubildende im Weberhandwerk, eine Seminaristin, eine Auszubildende zur Arbeitserzieherin, eine Praktikantin aus der Heilstätte, stundenweise unterstützende Fachkräfte und die Werkmeisterin das leistungsfähige Weberei-Team. So stark aufgestellt, konnten wir dieses Jahr schon auf einige Höhepunkte zurückblicken.

Gleich zu Jahresbeginn übernahmen wir einen großen Handjacquardwebstuhl aus der aufgegebenen Lehrwerkstätte Kißlegg. Zunächst musste der 3,50 Meter hohe Webstuhl wegen mangelnder Deckenhöhe mit viel Detailarbeit im Geräteraum des Wilhelm-Meister-Saales aufgebaut werden. Zum Tag der offenen Tür wurde er mit einem Schauweben und einer Ausstellung der Öffentlichkeit präsentiert. Der Webstuhl besticht sowohl durch seine im 18. Jahrhundert entwickelte, lochkartengesteuerte Funktionsweise als auch mit der damit verbundenen technischen Umsetzung von großflächigen Webmustern. Die durch Jacquard entwickelten Lochkartenprozesse haben den Grund-

stein für die Entwicklung zur heutigen Computertechnologie gelegt.

Aber nicht nur mit dem Einrichten dieses Webstuhls wurden Anstrengungen unternommen, um entscheidende kulturhistorische Techniken bis in die heutige Zeit weiterzuentwickeln und Arbeitsgrundlagen für die Betreuten zu schaffen. Seit einem Jahr werden Ayla Graef und seit September auch Nathalie Fischer zum Handweber im Handwerk ausgebildet. Auch die Qualitätsansprüche an die gefertigten Webwaren entwickeln sich weiter. Immer wieder neu müssen wir den vielfältigen Kundenwünschen gerecht werden, indem wir Gewebe entwickeln, die eine hohe Stimmigkeit durch die Wahl der Bindung des Materials und dem Zweck des Gewebes aufweisen. Das ist ein großes Lernfeld, in dem nicht nur die Lehrlinge sich erproben und Erfahrungen sammeln. Auch die betreuten Mitarbeiter nehmen mit Interesse Veränderungen wahr und werden angeregt, sich neue Fertigkeiten anzueignen.

Besuch des europäischen Weberkongresses

Um in einen fachgerechten und zeitgenössischen Austausch über Webtechniken, Textiltrends und Webgeräte zu kommen, ist es notwendig, sich mit Webern auszutauschen. So findet alle vier Jahre ein europäischer Weberkongress im Wendland auf dem Werkhof Kukate bei Gorleben statt, den wir auch in die-

sem Jahr besucht und als Höhepunkt erlebt haben. Die Kongressveranstaltungen wenden sich an alle, die sich beruflich mit dem Weben beschäftigen. Der Besucher kann aus dem vielfältigen Programm an Vorträgen, Arbeitsgruppen und Workshops sein persönliches Programm zusammenstellen. Gleichzeitig finden Textilausstellungen von Webkünstlern statt. Auf der Fachmesse zeigen Hersteller und Händler ihre Produkte und bieten Gelegenheit, sie zu befragen, Wünsche zu äußern, Webstühle auszuprobieren oder Garnqualitäten zu erfühlen.

Der Werkhof Kukate ist deutschlandweit der einzige Ort, in dem noch der überbetriebliche Blockunterricht zur Vorbereitung auf die Gesellenprüfung stattfindet. Durch die engagierte Obermeisterin der Handwerksinnung Lüneburg, Inge Seelig, die auf dem Werkhof wohnt, konnte eine Streichung des Weberhandwerks aus der Handwerksrolle verhindert werden. Um dieses uralte Handwerk weiter am Leben erhalten zu können, ist es umso wichtiger, anspruchsvolle Textilien für individuelle Kunden zu entwickeln und den Käufer mit wertvollen, handgefertigten Stücken ein Leben lang glücklich zu machen.

Unsere Qualitätsmerkmale

Die ganze Vielfalt der Produktmöglichkeiten ist gar nicht in einem Katalog zu erfassen, sondern entwickelt sich durch gemeinsame Gespräche am Telefon oder direkt in der Werkstatt mit den meist persönlich bekannten Kunden. Daher legen wir als erstes Qualitätsmerkmal Wert darauf, Zeit für Gespräche mit den Kunden zu haben. Ein weiteres Qualitätsmerkmal ist die therapeutische Zusammenarbeit mit unseren betreuten Mitarbeitern, die mit jedem Produkt neu und individuell geschult und gefördert werden. So entstehen in unserer Weberei gute Produkte, zufriedene Mitarbeiter und glückliche Kunden. Dies ist tagtäglich eine Aufgabe, die wir immer wieder gerne auf uns nehmen. ■

Heidi Klähr-Riester

IMPRESSUM

Lebendiges Lautenbach

Rundbrief der
Lautenbacher Gemeinschaften gGmbH
88634 Herdwangen-Schönach
Telefon: 0 75 52/262-0
Telefax: 0 75 52/262-162
info@dorfgemeinschaft-lautenbach.de
www.dorfgemeinschaft-lautenbach.de

Redaktion: Reinhard Küst,
Margit Ludwig, Anthia Schmitt und andere

Spendenkonto
Sparkasse Pfullendorf-Meßkirch
Konto-Nr. 572 495, BLZ 690 516 20

Satz und Gestaltung
Kreativ plus GmbH Stuttgart
www.kreativplus.com

Druck
Ce-print Offsetdruck Metzigen



Motorradgespannfahrer zu Gast in Lautenbach

Nach zwei Jahren Wartezeit war es am 26. September 2009 wieder soweit: Die Gespannfahrer kamen! Und wie zahlreich sie kamen: 29 Motorradgespanne verschiedenster Bauart vom HOREX-Gespann mit 18 PS bis zum supermodernen SIDEBIKE Zeus-Gespann mit nahezu 100 PS. Die Fahrer kamen aus Süddeutschland und aus der Schweiz nach Lautenbach, um den „Lautenbachern“ einen wunderschönen Samstagnachmittag zu bereiten. Und das ist ihnen auf jeden Fall gelungen.



Der Besuch der Motorradgespanne ist bereits beste Tradition und für die betreuten Menschen immer wieder ein schönes Erlebnis.

Die von Veronika Treubel, Vertriebsleiterin in Lautenbach, bereits zum vierten Mal organisierte Ausfahrt war wieder ein voller Erfolg. Über 100 Betreute und einige Betreuer wollten mitfahren. Aufgrund der großen Anzahl an Motorradgespannen wurden zwei Gruppen gebildet, die angeführt von Veronika und Winfried Treubel zwar die gleiche Strecke befuhren, aber jeweils in entgegengesetzten Richtungen. So begegneten sich die beiden Gruppen unterwegs und begrüßten sich durch Winken, Hupen und lautes Jubeln. Gefahren wurden vier verschiedene Strecken im Umkreis von Lautenbach, jeweils 15 bis 20 Kilometer lang. Und jedes Mal wurden die Fahrer und die Beifahrer mit lautem Hallo in Lautenbach wieder begrüßt. Dann hieß es Beifahrer wechseln und schon waren sie wieder auf der „Piste“.

Nach zwei Stunden trafen sich alle Fahrer, Beifahrer und Zuschauer im Café im Kontor zum gemütlichen Kaffeepauschen und zum Fahrervesper. Meik Fischer, der Lautenbacher Werkstättenleiter, bedankte sich herzlich bei den Fahrern und einige der Beifahrer überreichten den Gespannfahrern den neuen Lautenbach Kalender 2010 als kleines Dankeschön.

Es war ein herrlich sonniger und gelungener Samstagnachmittag, und die Fahrer versprachen allesamt in zwei Jahren wiederzukommen. Darauf freuen sich die Lautenbacher heute schon. ■
Veronika Treubel

Ein Tag am See

Unter dem Motto „Wo leben wir eigentlich?“ trafen sich etwa 100 Bewohner der Dorfgemeinschaften Hermansberg, Lehenhof und Lautenbach in der Emmauskirche der Christengemeinde Rengoldshausen. Maria-Elisabeth Busche schildert ihre Eindrücke von diesem „Tag am See“.

Von Lautenbach brachte uns ein großer Reisebus in den leider nicht so sonnigen Süden, wo wir die Freunde der Nachbargemeinschaften trafen. Die Frage, wo wir eigentlich leben, nämlich nahe dem Bodensee, führte Pfarrer Bruhn weiter aus: Wovon leben wir eigentlich, wann sind wir wirklich lebendig? Dann, wenn wir lieben, wenn wir uns gegenseitig Entwicklung ermöglichen! Gestärkt durch die Ansprache und die vorhergegangene Menschenweihandlung wanderten wir hinüber zum Hofgut Rengoldshausen, um bei guter Laune und grauem Himmel zu schmausen und zu plaudern. Auf die inständige Bitte, doch Wasser in Kaffee zu verwandeln, vollzog Pfarrer Voigt das Ritual der Wiederbelebung, allerdings unter Zuhilfenahme einer braunen Substanz.

Den Nachmittag prägten Gesprächsgruppen zum Tagungsthema, eine Wanderung zu Maria am Stein sowie das Kennenlernen des Andreashofs mit seinem Lichtwurzelnbau. Herr Woerner berichtete einer weiteren Gruppe, dass die Silvesterkapelle am Westrand von Überlingen mit dem Kloster Reichenau verbunden ist, deutlich sichtbar an der Ähnlichkeit der Fresken. Dass in früheren Zeiten aus der Ortschaft die Kühe neben



Der Vortrag über den Lichtwurzelnbau ist für alle Beteiligten eine interessante Bereicherung.

der Kapelle zur Tränke getrieben wurden oder dass die Mönche diese Lage am See, einst an der Grenze zwischen den Fürstentümern Nellenburg und Heiligenberg, wählten, um nach beiden Seiten hin größtmöglichen Einfluss zu haben, war den meisten Zuhörern doch neu. Ebenfalls, dass der sachte Anstieg von 30 Zentimetern vom Eingang der Kapelle zum Chor hin durchaus gewollt war, um dem Eintretenden zur Besinnung und Verinnerlichung zu verhelfen.

Beim Bericht aller Gruppen nach Rückkehr in die Emmauskirche sorgte die Gruppe, die eigentlich ausgezogen war, um den Friedwald bei Heiligenberg kennen zu lernen, für Verblüffung und Amüsement. Es regnete dort bei der Ankunft so stark, dass es belebender schien, nicht bei den Toten zu verweilen, sondern lieber die eigenen Lebensgeister durch leckeren Erdbeerkuchen im Café zu stärken. Ein rundum gelungener Tag am See ging zu Ende, für den wir allen Helfern herzlich danken. ■

Ein Sommer in Bamberg

Ganze vier Wochen verbrachte eine Feriengruppe in diesem Jahr in Bamberg. Das Wetter im August war traumhaft schön und ermöglichte viele unterhaltsame und abwechslungsreiche Eindrücke beim Baden, Wandern, Kegeln, Bummeln, Grillen, Theaterspielen und vielen anderen gemeinsamen Erlebnissen. Das

Haus lag zwischen vielen Felsen und Wäldern, die zu Spaziergängen und zum Entdecken von Höhlen und Ruinen einladen. Obwohl die Gruppe verhältnismäßig groß war und es galt, viele verschiedene Interessen zu berücksichtigen, kamen doch alle auf ihre Kosten und konnten die Ferienzeit genießen. Groß ist bereits die Vorfreude auf die Feriengruppe im nächsten Jahr. Christine Reil ■

Voranzeige

HERBSTMARKT

Sonntag 15. November 2009
11.00 – 17.00 Uhr

Puppenspiel | Märchenwald | Basteln
Verkauf unserer Werkstattartikel und Demeter-Produkte
Kunstgewerbliches aus Wolle | Bücher und Kalender
Reichhaltiger Mittagstisch mit Produkten aus
eigenem Anbau | Kaffee + Kuchen

Viele Sonderangebote aus unseren Werkstätten

Lebens- und
Arbeitsgemeinschaft

Lautenbach

D-88634 Herdwangen-Schönach

Fon 07552 262-0

Fax 07552 262-109

www.dorfgemeinschaft-lautenbach.de

Als Gabi am 22. Oktober 1961 in Freiburg auf die Welt kam, begann ein Lebensweg, auf dem sie mancherlei Widerstände zu überwinden hatte. Da waren der zarte Leib und die wenigen Lebenskräfte; der Vater mit eigenen Problemen und die schwache Mutter, die nach der Geburt der Schwester verstarb. Während des folgenden Jahres im Waisenhaus und später in der Heimschule Haus Hörli bekam Gabi gezielte Sprachförderung. Gabi war beliebt bei den Mitschülern, aber trotzdem meist recht traurig, so dass sich ihre leuchtend grünen Augen schnell mit Tränen füllten.

Doch die Ferien waren schön beim Patenonkel und Bruder des Vaters, der sie zu seiner Familie mit den eigenen fünf Kindern holte. Und sie liebte ihre Tante Josephine. Mit 16 Jahren kam Gabi zu Edeltraud Braatz ins Oberlinhaus nach Lautenbach. Hier begann das furchtsame und unsichere Mädchen aufzublühen, redete viel und war durchaus nicht immer friedfertig. Wie schon im Kinderheim zeigte sich ihr Talent zu originellen Zeichnungen und feinmotorischem Geschick, wenn es ihr gelang, sich vorübergehend auf eine Tätigkeit ganz zu konzentrieren. Am Ende ihrer dreijährigen Lehr- und Lernzeit wählte sie sich als Werkstatt den Haushalt im Turmalinhaus. Sie schloss dort ganz besonders Irmela Valkama in ihr weites Herz und pflegte diese Verbindung auch noch, als jene mit ihrem Mann schon etliche Jahre nach Finnland zurückgekehrt war. Nachmittags arbeitete Gabi jahrelang in der Keramik und erzählte begeistert, wenn sie etwas Neues gelernt hatte.

Als Familie hatte sie sich als Erwachsene für die Dachstuben und Frau Busche ent-

Nachruf für Gabi Bühler



schieden. Die durfte dann mit Gabi finnische Lieder singen. Im Sommer 1999 konnte einer heimtückischen Krankheit Einhalt geboten werden. Weitere Probleme bereitete die Tatsache, dass jedem Hinfallen gleich Knochenbrüche folgten. So wechselte Gabi im 40. Lebensjahr in den Haushalt der Casa Odilia, wohnen sie mit Frau Busche nach gemeinsamen Zwischenstationen im Tobel-, Tauler- und Oberlinhaus gezogen war. Nun bekam sie dann auch ihr ersehntes Einzelzimmer. Bei aller Freude darüber fühlte sie sich darin aber auch manchmal etwas einsam. Innerlich hatte sich Gabi mittlerweile so gefestigt, dass sie für ihre Kameraden richtungweisend wurde. So geachtet und gemocht, hatte sie doch keine ganz engen Freunde, war aber stets begleitet von Frau Busche, die ihr auch half den Kontakt zu Onkel, Tante und der bis dahin unbekanntem Schwester zu beleben.

In ihrer Freizeit hörte Gabi gern Volksmusik, malte wohl auch freie Bilder oder Mandalas und schrieb Gedichte ab. Sie ging sehr gerne zur Sprachgestaltung und suchte für die Familie passende Sprüche und Gebete aus. Nach den Ferien, die sie weiterhin bei Onkel und Tante verbrachte, strahlte sie, wenn es Zeit für den ersten Bibelabend war. Hier konnte sie tiefgehende Fragen stellen und sich mit ihrem Schicksal aussöhnen. Mit dem Tod der Tante im Herbst 2008 zerriss ihr familiäres Netz. Dies stürzte sie in tiefe Einsamkeit, Verzweiflung und Angst.

Gabis letzte Worte waren bezeichnenderweise Fragen zum Todesschicksal von Johannes dem Täufer. Während dieses Gesprächs trat ein plötzlicher Herzstillstand ein. Zwar flackerte das Lebenslicht dank wiederbelebender Maßnahmen noch einmal auf, erlosch aber am folgenden Morgen. Einst hieß es zu ihr als Heranwachsende: Sie sucht nicht kopfmäßiges Wissen, sie sucht das Menschsein. Im siebten Lebensjahrsiebt stehend, hat sie ihrem schweren, oft überschatteten Schicksal geistig-seelische Lebensfrüchte abgerungen. Hier nun der Spruch von Christian Morgenstern, der sie im letzten Jahr begleitete:

Stilles Reifen

Alles fügt sich und erfüllt sich, musst es nur erwarten können und dem Werden deines Glückes Jahr und Felder reichlich gönnen. Bis du eines Tages jenen reifen Duft der Körner spürest und dich aufmachst und die Ernte in die tiefen Speicher führst.

Maria-Elisabeth Busche

Anbau Tonwerkstätten schreitet voran

Der im letzten Jahr begonnene Anbau an die Tonwerkstätten ist jetzt nahezu abgeschlossen. Ein kleiner Rundgang bringt uns die einzelnen Bereiche näher.

Das neue Gebäude wartet mit einem großzügigen Eingangsbereich auf, an den sich der Warteraum für die Besucher des Therapiebereichs anschließt. Ein Teil des Anbaus ist für die Krankengymnastik reserviert. Die Praxisräume wurden von Gudrun Mussehl, Physiotherapeutin, Seminarleiterin und Ernährungsberaterin, in Eigenregie ausgestattet. Die Krankenkasse hat die Räumlichkeiten bereits abgenommen; das Praxisteam um Gudrun Mussehl hat seine Arbeit inzwischen aufgenommen.

Auch der Förder- und Ruhebereich ist weitestgehend eingerichtet. Im Förder-



bereich werden aus Holzspänen Ofenzünder gefertigt, Seifen hergestellt und einzelne Tonwaren besonders verpackt. Die Tätigkeiten richten sich nach dem individuellen Förderbedarf des einzelnen Betreuten. Es gibt eine kleine Ruheinsel in Form von zwei bequemen, gespendeten Ledersofas. Herzlichen Dank dafür an Familie Epple in Pfullendorf.

Im Obergeschoss des Anbaus ist der Bürobereich für die Werkmeister. Hier wer-

den die notwendigen Verwaltungsarbeiten ausgeführt. Vor dem Raum der Förder- und Betreuungsgruppe soll noch ein Ruheraum entstehen. Hier können sich die betreuten Mitarbeiter/innen aus den Tonwerkstätten zurückziehen, wenn sie der Arbeitsprozess überfordert oder sie aus gesundheitlichen Gründen eine Pause einlegen müssen.

Weitere Umbaumaßnahmen im Produktionsbereich der Tonwerkstätten sind in Planung. Das Spendenaufkommen speziell für diese Baumaßnahme war gering. Auch beim Freundeskreis gingen hierfür nur wenige Spenden ein. Umso willkommener war die Materialspende der Wacker GmbH Böblingen in Form von Fliesen. Herzlichen Dank an alle, die den Anbau unterstützt haben und die uns noch eine Spende für das Tonprojekt zukommen lassen. Ingrid Weis ■



Zukunft säen in Lautenbach

Unter dem Motto „Zukunft säen“ fanden sich in der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach fünfundsiebzig Sägebegeisterte jeden Alters ein. Bei strahlendem Sonnenschein traf man sich auf dem säfer-tig gerichteten Acker an der Straße von Sohl nach Kleinschönach.



Nach einer kleinen Einführung und Anleitung von Bauer Hellmut Föringer wurde mit der Arbeit begonnen. Die Aktion sollte Zeichen setzen: dass als Voraussetzung für eine bodenständige Landwirtschaft gutes Saatgut notwendig ist, damit die Fruchtbarkeit auch nach Jahren nicht verloren geht. Dies bildet die Grundlage für gesunde Nahrungsmittel, die nicht nur den Körper, sondern auch Geist und Seele ernähren. Weltweit versuchen große Chemiekonzerne Saatgut zu etablieren, das kurzfristig hohe Erträge erwirtschaftet, sich aber nicht mehr

für den Nachbau eignet. Diese Vorgehensweise zwingt die Bauern in eine wirtschaftliche Abhängigkeit.

Das Projekt: „Zukunft säen“ wurde bereits letztes Jahr in Lautenbach gestartet. Es wird Weizen der Sorte Hermes verwendet, der vom Keyserlingk Institut für biologisch dynamische Saatgutforschung in Salem speziell für die Standortbedingungen in der Bodenseeregion gezüchtet wird. Jeder Teilnehmende wurde mit der roten „Zukunft-säen-Kappe“ und einem Inhalt von 500 Gramm Weizen ausgestattet. Die Säer bildeten eine Reihe entlang des Ackers. Mit gelerntem Schritt und Schwung wurden die Körner über das Feld verteilt. Die Kappen wurden solange mit Weizen nachgefüllt bis der dreiviertel Hektar große Acker gesät war. Anschließend traf man sich zu einem geselligen Beisammensein bei Rosinenbrötchen aus der Ernte der letztjährigen Aktion „Zukunft säen“ und frisch gepresstem Apfelsaft.

Die Aktion „Zukunft säen“ entspringt einer Initiative aus der Schweiz, die sich inzwischen auch in Deutschland etabliert hat. Auf diese Weise werden positive Zeichen für die Zukunft einer Landwirtschaft in Freiheit und Unabhängigkeit gesetzt. ■

Hellmut Föringer

Abschlussfahrt nach Friedrichshafen



Wenn die Schulzeit für das 4. Lehrjahr im Sommer seinem Ende entgegen geht, freuen sich die Schüler auf einen besonderen Höhepunkt in ihrer Schulzeit: Sie dürfen auf Klassenfahrt gehen. Vom 14. bis 17. Juni 2009 verbrachte die Klasse, begleitet von Lehrern, Helfern und einem Schülervater eine ereignisreiche, schöne Zeit in Friedrichshafen am Bodensee. Dank der Unterbringung in einer behindertengerechten, direkt am See gelegenen Ferienanlage und der sonnigen Witterung fiel es nicht schwer, diese gemeinsame Zeit zu genießen. Nach vier miteinander verbrachten Schuljahren haben sich die Schüler in all ihren Facetten kennenlernen können. Sie sind miteinander durch dick und dünn gegangen. Auf der Abschlussfahrt profitieren sie von dieser Verbundenheit. So wundert es auch keinen, dass bei allen Ausflügen, aber auch abendlichem gemütlichen Zusammensein am See stets eine ausgelassene, gute Stimmung herrschte. Jeder der Schüler konnte diese Zeit auf seine Weise genießen. Für die Betreuer war es eine Freude, die jungen Menschen dabei begleiten zu dürfen. ■

Antje Klockenbring

Ehemalige Schulkameraden treffen sich

Premiere in Lautenbach: Im Juni fand erstmals ein Klassentreffen ehemaliger Lautenbacher Schüler statt.

Thomas Singenstreu und Nicole Heine hatten die Idee, Jutta Eschmann half beim Organisieren. Einladungen wurden geschrieben und verschickt, Räume organisiert, ein Programm und ein Essen überlegt. Es kamen die ehemaligen Lehrer Ria und Will Kammler, Maria-Elisabeth Busche und Edeltraud Braatz sowie die früheren Klassenkameraden Clemens Coenberg, Henrike Broks, Gabi Bühler, Wolfgang Deschner, Caroline Marlo und Carola Walther-Weisbeck. Hans Dackweiler und Daisy Pöhls schickten Grüße aus dem Tennental.

Zum Auftakt des Klassentreffens besuchten die Teilnehmer das Konzert des Voith-Orchesters, das im Wilhelm-Meister-Saal gastierte. Anschließend gab es einen Brunch in einem Klassenzimmer, wo festlich eingedeckt worden war. Alle freuten sich über das Wiedersehen und tauschten Erinnerungen aus der gemeinsamen (Schul-)Zeit in Lautenbach aus. Anschließend gab es einen kleinen Rundgang durch das Dorf, während sich



Erinnerungen aus der gemeinsamen Schulzeit wurden ausgetauscht.

die „Heinzelmännchen“ Denise und Jutta um die Überreste des Brunchs kümmern. Vor allen Dingen sollten die beiden Tennentaler das neue Gebäude sehen.

Im Seepark-Restaurant in Pfullendorf klang das durch eine großzügige Spende finanzierte Klassentreffen bei strahlender Sonne sowie Kaffee, Kuchen und Eis aus. Das nächste Klassentreffen des Jahrgangs findet voraussichtlich im nächsten Jahr in Tennental statt. Bestimmt wird es wieder ein sehr schönes Erlebnis. ■

Nicole Heine und Thomas Singenstreu

Eine poetische Schüleraufführung

Neigt sich das Schuljahr dem Ende, regt sich unterschiedlichste Aktivität im Schulhaus. Seit einigen Jahren pflegen wir die Tradition, dass die Schüler des 3. Lehrjahres den Schulabgängern eine Bühnenaufführung als Geschenk vorbereiten, die an der Abschlussfeier des 4. Lehrjahres auf der Bühne im Wilhelm-Meister-Saal zur Aufführung kommt. So wurden in einer Poetikepoche einige Galgenlieder von Christian Morgenstern sprachlich vorbereitet und im Fachunterricht Eurythmie und Bewegungsförderung über Ball, Stock und Reifen sowie Klatsch- und Stampfrhythmen in eine bildhafte Darstellung gebracht. Das chorische Sprechen der Texte kam den Schülern entgegen. Tägliches konzentriertes Üben während zweier Wochen führte die Schüler zusammen, die sich miteinander sehr engagiert um ein gutes Ergebnis bemühten. So waren sie zu recht stolz über den kräftigen Applaus des begeisterten Publikums. ■

Antje Klockenbring

Freude der Menschen zählt

Zur diesjährigen Angehörigentagung brachte Claudine Blasen eine Bekannte aus Luxembourg mit. Beeindruckt von dem Erlebten, schickte uns die Besucherin dieses Schreiben.

Im Mai hatte ich die Gelegenheit, mit meinen Bekannten zu ihrem Sohn nach Lautenbach zu fahren und sie dort zur Tagung der Familienangehörigen zu begleiten. Ich war sehr beeindruckt und möchte hier kurz schildern, was ich als Außenstehender empfunden habe.

Sehr herzlich war die Begrüßung und ich fühlte, wie sehr sich der junge Lautenbacher auf unseren Besuch freute. Beim Abendessen, das alle Bewohner des Hauses gemeinsam mit den angereisten Familienangehörigen einnahmen, erlebte ich eine entspannte Atmosphäre, in der ich feststellen musste, dass meine Befürchtungen, nicht den richtigen Ton zu finden, unbegründet waren. Ich bewunderte die einfache Offenheit, mit der sich meine Tischnachbarn ausdrückten. Nicht nur junge aktive Betreute teilten die Tischgemeinschaft, sondern auch ältere, pflegebedürftige Menschen waren dabei. Mir fiel auf, welche eine ruhige, zufriedene Ausstrahlung alle hatten.

Am Abend durfte ich bei der Vorführung der Lautenbacher Tanzgruppen dabei sein. Behinderung spielte auf der Bühne keine primäre Rolle. Was zählte, war die Freude der Menschen, die ihr Können vor ihren Angehörigen zur Schau stellten. Die Darbietungen waren den Möglichkeiten der Betreuten angepasst, aber es waren wirklich individuelle Herausforderungen und Leistungen. Meine Anerkennung für die einfühlsame Kompetenz der Erzieher und Organisatoren.

Erstaunlich auch die lockere, freundschaftliche Atmosphäre unter den Zuschauern, denen man den Schicksalsschlag, einen speziellen Menschen zu den ihren zu zählen, keinesfalls anmerkte. Alle schienen überzeugt, dass sich ihre Angehörigen in der Dorfgemeinschaft Lautenbach rundum wohl fühlen.

Ein Augenschmaus: die rhythmische und bildhafte Bühnendarstellung der Schüler des 3. Lehrjahres.



Letzter Seminaristen-Jahrgang in Lautenbach

Unsere fünf Seminaristen haben ihren Abschluss zum Heilerziehungspfleger geschafft. Es waren die letzten Absolventen des Lautenbacher Seminars. Anlass genug, im Rahmen einer Feierstunde auf den Entstehungsimpuls zurückzublicken.

nun zum letzten Mal die Abschlussurkunden. Lautenbach bildet natürlich weiterhin Heilerziehungspfleger aus. Neu ist, dass der Unterricht in der Fachschule für Sozialwesen im Camphill Seminar in Frickingen erfolgt. Dort werden bereits etwa 100 junge Menschen unterrichtet. Die An-



Die Seminaristen (v. l.): Elke Zech (Seminarleitung), Philipp Prasser, Ansgar Pfeiffer, Eva Broicher, Christoph Ehrhardt, Lena Heukeshoven und Peter Bratenstein (Regierungspräsidium Tübingen).

Hans Dackweiler, Gründer der Dorfgemeinschaft und des Seminars, wollte jungen Menschen Antwort geben auf ihre Fragen des Lebens. Gemeinsam mit Kollegen entwickelte er die zu unterrichtenden Inhalte. Am Lautenbacher Seminar wurden über viele Jahre hinweg zahllose junge Menschen zum Heilerziehungspfleger ausgebildet. Peter Bratenstein vom Regierungspräsidium Tübingen überreichte

forderungen zeitgemäßer Ausbildung haben diese Veränderung erforderlich gemacht. Den fachpraktischen Teil der Ausbildung unterrichtet Elke Zech, Pflegepädagogin (BA), weiterhin in Lautenbach. Sie ist in Lautenbach die Ansprechpartnerin für die Ausbildung zum Heilerziehungspfleger und zugleich Dozentin an der Fachschule für Sozialwesen in Frickingen. ■

Junge Männer und Frauen, die Interesse an einer Ausbildung zum Heilerziehungspfleger haben, wenden sich an Elke Zech, ☎ 07552/262 242 oder e.zech@dorfgemeinschaft-lautenbach.de.

Termine in Lautenbach

Sonntag, 08. November – 19.30 Uhr
Piano parlando

Heiner Costabel erzählt und spielt Werke von Beethoven, Mendelssohn und Chopin

Sonntag, 06. Dezember – 19.30 Uhr
Adventskonzert des Duo Legretto

Thomas Kolffhaus, Flöte und Wolfgang Schubarth, Gitarre

Samstag, 12. Dezember – 19.30 Uhr
Weihnachtskonzert

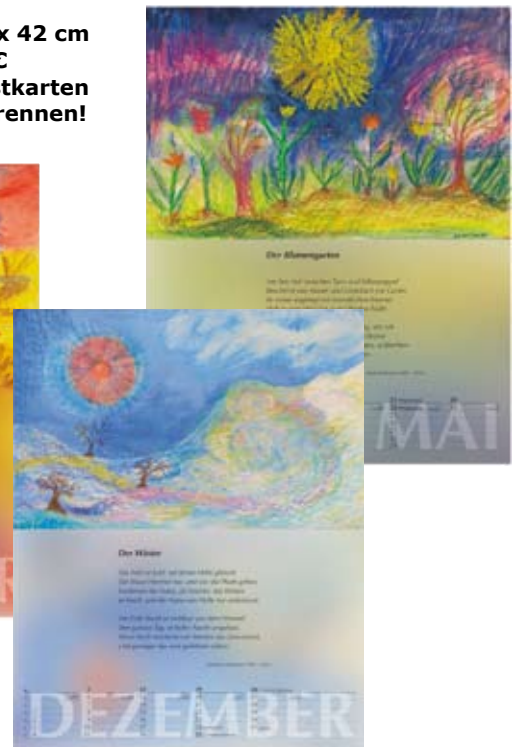
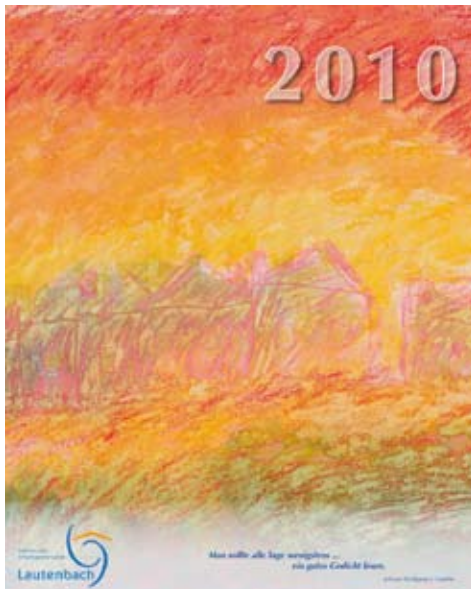
Bach, Weihnachtsoratorium Teil 3;
Mozart, Magnificat aus KV 321 und Benedictus sit deus KV 117
Chor und Orchester der Waldorfschule Wahlwies
unter der Leitung von Claus Caspers



Lautenbacher Kalender 2010

Auch für das kommende Jahr 2010 gibt es ihn wieder: den Lautenbacher Kalender. Die Kalenderblätter wurden in der „Kleinen Lautenbacher Volkshochschule“ unter Anleitung von Rosemarie Jakob von Betreuten unserer Lebens- und Arbeitsgemeinschaft gestaltet. Dieses Mal finden Sie zu den Bildern Gedichte von Rose Ausländer, Bertholt Brecht, Joseph von Eichendorff, Theodor Fontane, Stefan George, Johann Wolfgang von Goethe, Friedrich Hebbel, Conrad Ferdinand Meyer, Rainer Maria Rilke, Marianne von Willemer und weitere.

Unterstützen Sie mit dem Kauf dieses Kalenders unsere Einrichtung. Machen Sie sich, Ihren Freunden, Bekannten oder Geschäftspartnern eine Freude mit den wunderschönen bunten Bildern.



Bestellen Sie den Kalender bequem per Fax oder per Post mit dem unten stehenden Bestellvordruck.

Sie können natürlich auch per E-Mail oder telefonisch Ihre Bestellung aufgeben.

Telefon 07552 262 108 oder -149

Telefax 07552 262 162

E-Mail vertrieb@dorfgemeinschaft-lautenbach.de

Format 33,5 x 42 cm

Preis 12,95 €

**Mit zwölf Postkarten
zum Heraustrennen!**

Hier bitte abtrennen

Bestellvordruck

Hiermit bestelle ich Exemplare des **Lautenbacher Kalenders 2010** zum Preis von je **12,95 €** zuzüglich Versandkosten.

Vorname

Nachname

Firma

Straße

PLZ und Ort

**Lebens- und Arbeitsgemeinschaft
Lautenbach e.V.
Vertrieb
88634 Herdwangen-Schönach**

Die Rechnung liegt den Kalendern bei.